„Architektur ist ein Muss – kein Luxus“

Vierte Architekturwoche mit Ausstellung über Schweinfurts baulichen Wandel eröffnet

Von unserer Mitarbeiterin
GABI KRIESE

SCHWEINFURT In dieser Woche wird Schweinfurt aus dem Blickwinkel bayerischer, deutscher und internationaler Architekten unter die Lupe genommen. Die positive Stadtentwicklung der vergangenen anderthalb Jahrzehnte prädestiniere die frühere Reichsstadt als Veranstaltungsort für die vierte Architekturwoche A4 des Bundes Deutscher Architekten (BDA), so das einhellige Lob bei der Eröffnung im Museum Georg Schäfer.

Schweinfurt liefere in fast unvergleichlicher Weise dem Motto „Zeitmaschine Architektur“ Füllstoff, so Georg Redelbach, Kreisvorsitzender des BDA Würzburg Unterfranken. Hier werde anschaulich und begreifbar, welche nachhaltigen Impulse die Architektur für den Wandel eines Stadtbildes und das Lebensgefühl der Bewohner setzen könne.

Erlebenswert seien die Bauprojekte der vergangenen Jahre, die das Erblühen der Dienstleistungs- und Kulturstadt mit geprägt haben, versicherte A4-Organisator Reinhold Jäcklein. „Die Architektur hat in Schweinfurt ihren Platz“, unterstrich er und verwies auf die Führungen, Vorträge und Aktionen, die das Programmheft der Architekturwoche ebenso ausweist wie die Stadtbaukunst-Beispiele Silvana-Bad, Kunsthalle, Museum Georg Schäfer, Ebracher Hof, Konferenzzentrum Maininsel, Mainlände, Unterer Wall, Fachhochschule, Turnhalle Sattler-Realschule und viele mehr.

OB Gudrun Grieser und die Architekten Reinhold Jäcklein (Mitte) und Georg Redelbach.

Mit seiner Begrüßung an alle Beteiligten, Akteure und Sponsoren dankte Jäcklein insbesondere der Stadtverwaltung, die sich von Anfang an sehr aktiv eingebracht habe. Wenn man mit berechtigtem Stolz die Ehre habe, diese richtungsweisende Veranstaltung ausrichten zu dürfen, sei dies eine Selbstverständlichkeit, entgegnete Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser. Die Architekturwoche in ihrer fachlichen und öffentlichen Bedeutung manifestiere eine Anerkennung für die nicht unumstrittenen Bauprojekte der jüngeren Stadtgeschichte: „Nur wenige Städte verändern sich so dramatisch, wie Schweinfurt in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten.“ An vielen baulichen Beispielen aus Industrie, Freizeit, Sport, Schulen und Kultur sei dies abzulesen, sie seien nicht nur zweckdienlich, sondern auch ästhetisch gebaut worden.

So wichtig wie saubere Luft

Dabei sei die Frage nach dem finanziellen Mehraufwand für optische oder ökologische Belange berechtigt und oft gestellt worden. „Doch Architektur ist ein Muss, kein Luxus“, sagte Grieser. Sie gebe einer Stadt ihr Gesicht, stärke Wohlbefinden und Selbstbewusstsein der Bewohner. Gute Architektur sei deshalb so wichtig wie saubere Luft.

Ins Fadenkreuz nahm Grieser herausragende Negativ-Beispiele aus den 1980er Jahren: die „Asphaltwüste“ Jägersbrunnen, den „hässlichen Roßmarkt“, die dunklen, toten Industriebauten der Gunnar-Wester- und Schrammstraße, die „von allen Einheimischen gemiedene Maininsel mit Schlachthofruine“, den tunnelartigen Bereich Unterer und Oberer Wall sowie den „katastrophalen südlichen Stadteingang mit der unvollendeten Tiefgarage“. Dies alles gehöre der Vergangenheit an und präsentiere sich den Besuchern der Architekturwoche als interessantes Analyseobjekt.

So wie die Bauwerke einer Zeit so etwas wie das Geschichtsbuch einer Stadt sind, in dem man blättern und umherwandeln kann, wünschte sich Grieser, dass auch das hervorragende Programmheft der A4 Anstoß gebe für einen ausführlichen Architekturführer über Schweinfurt. Für die heimische Bevölkerung mögen die ansprechenden Veranstaltungen, die am Freitag, 6. Juni, mit dem Abschlussfest und etlichen Präsentationen im Rathausinnenhof ihren Höhepunkt erreichen, einen fruchtbaren Dialog mit Stadtplanern und ausführenden Architekten ermöglichen, so eine weitere Hoffnung der Oberbürgermeisterin.

Ausstellung zur A4, jetzt im Rathausfoyer zu sehen: Gezeigt werden unter anderem Architekturmodelle, die Schweinfurter Schüler angefertigt haben, hier aus dem Kunstunterricht des Celtis-Gymnasiums. FOTOS GABI KRIESE

Mit einer Rückblende in die Anfänge der Architekturwoche im Jahr 2002 verband Georg Redelbach schließlich seine Einladung an die über 100 anwesenden Architekten, Funktionäre, Politiker und Gäste der A4-Eröffnung, die spannende Zeitreise durch vergangene Jahrzehnte Schweinfurts aufmerksam zu genießen. Er mahnte auch, die baukulturellen Errungenschaften der Nachkriegsjahre im geschichtlichen Kontext zu würdigen. Die jüngste Entwicklung, dass solche – mittlerweile oft sanierungsbedürftigen – Bauten ungeschützt verfremdet oder gar schon abgerissen würden, sollte man aus Architektensicht kritisch und mit Sorge betrachten. Denn ob man es glauben möge oder nicht: Um die Honorierung ihrer Arbeit, die sie zu Gunsten städtischer Lebensqualität und baulichen Fortschritts leisten, bangen und kämpfen mitunter auch die Architekten, so Redelbach.

Keine Nachwuchssorgen

Angst um Architektennachwuchs müsse man hingegen nicht haben, versicherte Reinhold Jäcklein und lud zum Besuch der Ausstellung von sehenswerten Arbeiten Schweinfurter Gymnasiasten im Workshop „Architekturwahrnehmung“ ein. Parallel dazu wird der bauliche „Wandel Schweinfurts von der reinen Industriestadt zur Industrie-, Dienstleistungs- und Kulturstadt“ in einer Ausstellung verbildlicht. Musikalisch experimentell ließ Reinhold Jäcklein den Empfang gestalten: durch die Digeridoo-Percussion-Gruppe der ehemaligen Humboldt-Schüler Harald Krischker, Rüdiger Baake und Peter Bleicher.

Zum Abschluss nahmen zahlreiche Gäste die Gelegenheit wahr, die Raum-Skulptur im Rathaus-Innenhof in Augenschein zu nehmen, die in der Woche zuvor von Schülern des Humboldt-Gymnasiums im Rahmen eines Workshops gebaut wurde (wir berichteten). OB Grieser hatte sie zuvor offiziell eingeweiht.

Online-Tipp:

Das Programm der A4 unter
www.vierte-architekturwoche.de